

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder!

Seit den Höhlenmalereien der Steinzeit wird das Gedächtnis der Menschheit von Bildern geprägt. Ob Fernseher oder Smartphone, der Bildschirm in der Bahnhofshalle, die Fotoausstellung oder die neueste Illustrierte: ohne Bilder geht es nicht.

Nicht in der Reformationszeit und nicht in der Gegenwart.

Das Verhältnis des Protestantismus zu Bildern ist ambivalent

In der Reformationszeit kam es immer wieder zu Bilderstürmerei. Andererseits würde der lutherischen Reformation etwas fehlen, wenn es die vielen Bilder aus der Cranach-Schule nicht gäbe.

Bilder stellen Geschichte und Geschichten dar. Sie sind eine Macht. Sie beeinflussen unser Denken und unser Verständnis für die Gegenwart.

Für die Predigt habe ich zwei Bilder ausgewählt. Einen Holzschnitt aus dem Fundus des Lutherhauses in Wittenberg 1598 und eine Skulptur von 2013 des kubanischen Künstlers A.L. Machado.



### **Doktor Martin Luther in Pathmos, 1521**

Vor dem Reichstag in Worms muss Martin Luther seine Lehre vereidigen. „In Pathmos“ ist eine Anspielung auf Offenbarung 1,9. Dorthin wurde der Seher Johannes, der Verfasser der Offenbarung, verbannt.

Zu seinen Füßen liegt auf der rechten Bildseite die aufgeschlagene Bibel mit dem Anfang der Evangelien: Matthäus, Markus und Johannes, die Erinnerung an die Zeit auf der Wartburg. Auf der anderen Seite ist die Jahreszahl 1598 abgebildet. Im Hintergrund, über der Jahreszahl ist ein Zug Adliger mit Gefolge zu erkennen, die auf dem Weg zu Luther sind, um ihn zu

Luther in Pathmos, Holzschnitt, Bildarchiv Lutherhaus Wittenberg

unterstützen. Das könnte eine Anspielung auf die Situation in Worms sein, wo Luther beim Reichstag, in der Stadt und durch Franz von Sickingen große Unterstützung erfahren hat.

Am Interessantesten ist aber die Darstellung Luthers selbst.

Die Bildwelt des Mittelalters hat eine geprägte Sprache und dieser Holzschnitt zeigt Luther mit einem Schwert. Es dient ihm als Stütze. Die Schwertscheide hängt verziert an seiner rechten Seite. Er überragt die Kirchtürme der Stadt und wirkt doch, nicht zuletzt wegen seiner Kopfhaltung und des Augenschnitts etwas unglücklich. Vielleicht weil er diese Situation nicht beabsichtigt hatte. Oder weil das Schwert als Waffe nicht die richtige ist.

In der Ständischen Gesellschaft des Mittelalters ist es das Privileg des Adels das Schwert in der Öffentlichkeit zu tragen. Mit dieser Darstellung wird er in den Adelsstand hineinprojiziert, was den Tatsachen nicht entspricht.

Das Bild ist also eine Falschaussage. Wir sehen, wie die nachfolgende Generation ihn, den 1546 Verstorbenen gesehen hat. Als Adligen, und überlebensgroßen Heroen, der den Reichstag und den nachfolgenden siegreich bestehen wird. Diese Behauptung lässt sich gut beweisen. Denn sie wird von der Jahreszahl gut gestützt.

Mit dem Holzschnitt wird an Reichstag in Worms erinnert. Aber wie waren die Verhältnisse nun wirklich? 1520 ist Kaiser Karl V seit dem 28. November vor Ort. Der Reichstag führte zu erzwungenen Einquartierungen bei den Bürgern der Stadt. Worms ist ein Zentrum der Kriminalität. Ein Zeitzeuge berichtet, dass es jeden Tag 3-4 Tote gegeben habe. Die Bordelle seien gut besucht gewesen. Alkoholmissbrauch und übergangene Fastenzeiten seien ebenfalls an der Tagesordnung gewesen. Als am 13. Februar 1521 der Päpstliche Nuntius ein Einschreiten gegen Luther fordert; fürchten manche um sein Leben. Die Bürger Worms standen mehrheitlich auf der Seite Luthers. Eine von Lutheranern betriebene Druckerei veröffentlichte Schriften des Reformators Ulrich von Hutten, brachte aber auch kirchenkritische Schriften heraus. Am 17. Und 18. April 1521 wird Luther selbst angehört. Der Reichstag war verpflichtet ihn zu hören, denn der Kirchenbann (die Verurteilung wegen Ketzerei) war schon gesprochen und die Reichsacht sollte folgen. Luther aber weigert sich, seine Schriften zu widerrufen: Wörtlich sagt er: „... wenn ich nicht durch Zeugnisse der Schrift und klare Vernunftgründe überzeugt werde; denn weder dem Papst noch den Konzilien allein glaube ich, da es feststeht, dass sie öfter geirrt und sich selbst widersprochen haben-,

so bin ich durch die Stellen der heiligen Schrift, die ich angeführt habe, überwunden in meinem Gewissen und gefangen in dem Worte Gottes.

Daher kann und will ich nichts widerrufen, weil wider das Gewissen etwas zu tun weder sicher noch heilsam ist.

Gott helfe mir, Amen!

Damit war die Reichsacht unumgänglich. Auf dem Rückweg von Worms lässt Friedrich der Weise Martin Luther entführen und auf die Wartburg verbringen. Denn er fürchtet um sein Leben.

Martin Luther hat gesagt: Glauben ist ein unverwandter Blick auf Jesus Christus. Das klingt wie ein Credo für sein Leben, wie für die Übersetzung der Heiligen Schrift. Auch da wollte er wissen, was „Christum treibet“. Und hat so in ruheloser Zeit Kurs halten können.



Alexis Leiva Machado. Kruzifix 2013

Nach dieser Erinnerung an die Reformationgeschichte will ich ein weiteres Bild zeigen. Die Fotografie wurde aufgenommen in der Pfarrei San Gerlando auf Lampedusa. Das Kruzifix hat eine weite Reise und eine Geschichte hinter sich: geschaffen wurde es von Alexis Leiva Machado, einem kubanischen Künstler, der seinerseits auf einer kleinen Insel vor Kuba geboren ist.

2014 besucht Papst Franziskus das sozialistische Kuba. Als Gastgeschenk übergibt ihm Raul Castro die Skulptur. Der Papst bestimmt, dass dieses Kruzifix in einer mehrwöchigen Prozession auf Sizilien von einer Kirche zur anderen getragen werden soll. Der Endpunkt sollte besagte Pfarrei in Lampedusa sein, denn die Ereignisse waren der Ausgangspunkt des Künstlers: Machado war zur Vorbereitung auf einer Ausstellung im Oktober 2013 in Mailand und hörte von einem großen Unglück, das geschehen sein sollte. Vor der Küste sei ein Boot gesunken mit etwa mehreren hundert Flüchtlingen aus Somalia und Eritrea. Weiter erzählt er: „Einen Tag später war so wenig davon in den Nachrichten zu sehen und zu lesen. Niemand sprach über die Tragödie.“

Inzwischen sind die Fakten gesichert: Von den 545 Menschen wurden 155 gerettet und 390 Menschen ertranken. Daraufhin wurde die Operation Mare Nostrum durch die italienische Marine initiiert und in Europa begann wieder einmal die Diskussion um Flüchtlinge. Machado wollte erreichen, dass der Tod dieser Menschen nicht in Vergessenheit gerät. Für das Kreuz wählte er abgenutzte Paddel. Damit spielt er darauf an, dass die Paddel immer noch benutzt werden für schadhafte und überfüllte Boote. Betrachtet man das Kruzifix von der Seite, wirkt es so, als würde Christus selbst paddeln. So wie Flüchtlinge um ihr Leben.

Das Kruzifix hängt im Eingangsbereich des Gemeindehauses. Die linke Seite des Querbalkens ragt in den Gang hinein, so dass jeder, der den Flur entlang geht, unter dem Kreuz hindurchgehen muss. Man kann annehmen, dass dieses Kunstwerk viele Diskussionen ausgelöst hat und auslösen wird, nicht nur in Lampedusa, sondern auch bei uns. Es wird geschätzt, dass mehr als 5000 Menschen im vergangenen Jahr im Mittelmeer ertrunken sind. So ist das Kreuz, dieses Kunstwerk der Gegenwart, eine Frage an die Mitmenschlichkeit und die Humanität in Europa. Wir müssen nach Antworten suchen, die vor unserer Auffassung des Kreuzes und unseres Glaubens Bestand hat. Martin Luther sagt: Glauben ist ein unverwandter Blick auf Jesus Christus. Die Begegnung mit dem Kruzifix von A.L. Machado war ein Zufall. Aber dieses Kruzifix hat mich als Kunstwerk hingerissen und mitgenommen.

Martin Luther hat einmal gesagt, der Glaube ist ein unverwandter Blick auf Jesus Christus. Blicken wir also auf ihn, mit den Augen des 21. Jahrhunderts auf eine Skulptur des 21. Jahrhunderts.

Pfarrer Christian Popp am Sonntag, 22. Januar 2017  
Ev. Johanneskirche Lichterfelde